



Senioren-Zeitung



Schreiben war ihr Leben

Zum Gedenken an die Schriftstellerin Natalie Zimmermann aus Losheim

Lehrreich ist es, die Gedichte und Geschichten von Natalie Zimmermann zu lesen, besonders für die Älteren, die Zeitzeugen der Geschichte waren und die Not der Kriegs- und Nachkriegszeit erlebt haben.

„Bleibendes und Fortwirkendes im Gedächtnis der Nachwelt zu erhalten, ... ein Widerschein vom Leben und Werk zu vermitteln, ein Lesebuch für eine breite Leserschaft zu sein und herauszufinden, was auch heute noch Leser berührt.“ So steht es im Klappentext von „Spur aller Zeit“, einem Buch über Lyrik und Prosa von Natalie Zimmermann, herausgegeben von Alfred Diwersy, Agnes Hanz, Hans Werner Mohm und Guido König. Lehrreich und spannend kann es auch für uns heute sein, ihre Gedichte und Geschichten zu lesen, besonders für uns Ältere, die wir wie sie Zeitzeugen der Geschichte waren und Not und Entbehrung der Kriegs- und Nachkriegszeit erlebt haben. Von ihren Erzählungen hat mich ganz besonders berührt die Geschichte von dem gestohlenen Leben, von der Mutter, die auf manches Stück Brot verzichtete, um es ihren Lieben zukommen zu lassen. Hier eine Passage aus ihrer Erzählung.

„Lunge, jawohl, auf der blieb's Hungerleiden eben sitzen. In der Urkunde gehört richtiger, dass sie verhungert ist, damit's die Aktenleute auf allen Seiten wissen, was ein Krieg ist und was eine Mutter ist, sagte der Doktor, der den Totenschein ausstellte. Ich stand damals dabei und habe zugehört. Ich war sechzehn. Und mit einem Schlage wusste ich, warum wir keine Mutter mehr hatten. Wir hatten ihr das Leben gestohlen.“

In ihren Gedichten spiegelt sich ihre große Naturliebe wider, ihre tiefe Heimatverbundenheit, ganz besonders zu ihrem Losheim und der Umgebung, den Menschen aus ihrer Kindheit und Jugend, aber auch den Menschen von der Saar. Als tiefgläubige Christin beschäftigte sie sich auch mit den Grundfragen unseres Glaubens, dem Woher und Wohin und dem tragenden Grund unseres Lebens.

Als ihre Weggefährtin bis zu ihrem Tod hat uns ihre Freundin Agnes Hanz viel über ihr Leben berichtet. Sie lernte Natalie Zimmermann in Steinberg kennen, als sie 1940 ihre erste Stelle als Lehrerin antrat. Bis zu ihrem Lebensende verband sie eine tiefe Freundschaft.

Natalie Zimmermann wurde am 5. April 1903 in Losheim, wo ihr Vater Lehrer war, geboren.

Zeit lebenslang blieb sie mit ihrem Heimatdorf eng verbunden, obwohl sie oft in der Fremde war.

Sie war Lehrerin in Rimlingen, Steinberg, Wadern und Mitlosheim.

Da sie als junger Mensch immer gerne Geschichten schrieb, widmete sie sich später der Schriftstellerei. Das war ihre große Leidenschaft und ihr Leben.

Viele Reisen führten sie in fast alle Erdteile, und was sie dabei erlebte, schrieb sie in zahlreichen Reiseberichten nieder. Mitten aus ihrer intensiven Arbeit und kurz vor ihrer Chinareise wurde sie von einer schweren Krankheit heimgesucht, von der sie sich nicht mehr erholte. Sie starb am 26. September 1978 in Neunkirchen, wo sie seit 1958 gelebt hatte. In ihrer Heimat in Losheim wurde sie begraben.

Natalie Zimmermann war schon sehr früh Mitglied des Verbandes saarländischer Autoren, dann anschließend im Verband deutscher Schriftsteller. In zahlreichen Nachrufen wurde ihr schriftstellerisches Schaffen gewürdigt, und in einem der Nachrufe schrieb der damalige Vorsitzende des VS: „Sie konnte begeistern und mitreißen, ihr Wesen war Toleranz und leidenschaftliche Teilnahme an allem geistigen Leben. Sie lebte nicht, ohne sich für irgendetwas einzusetzen, ohne den Menschen zu helfen, wenn sie in geistiger oder materieller Not waren.“

Gertrud Dewald Bachem, Seniorenredaktion



Senioren-Zeitung



Herbst Impressionen



Die Abendsonne vergoldet die sterbenden Blätter im letzten Abendrot. Strände und Bänke sind längst verlassen. Grauer Nebel hüllt die Landschaft ein. Das wenige Licht scheint vom Nebel verschluckt zu werden. Und trotzdem geht die Sonne ganz behutsam, als möchte sie es sich noch einmal überlegen, über den Hügeln des Schwarzwälder Hochwaldes auf. Nur ein paar kleine Wölkchen treibt der Wind am spätsommerlichen Himmel vor sich her. Amseln, Sperlinge, Finken und eine ganze Vogelschar schwirren der Herbstsonne entgegen. Wie der Mensch, so auch die gesamte Tierwelt merken die Ankunft der Jahreszeit, in der die Natur zum Winterschlaf ansetzt. Ein beeindruckendes Bild, wenn der Herbstwind die ersten bunten Blätter zu Boden taumeln lässt, und eindringlich demonstriert, wer Herr im Hause ist. Noch sind die Bäume und Sträucher nicht leergefegt, wobei sich der Herbst noch von seiner schönsten Seite zeigt. Der Winter steht schon unruhig in den Startlöchern, wie ein ungebetener Gast der vor der Haustür verweilt und dem der Einlass verwehrt wird. Noch findet er kein Mittel, die Tür aufzustoßen. Dabei wird er von dem noch etwas milderen Spätherbst in die Schranken verwiesen. Auch der Mensch spürt in seinem Innern den Wechsel der Jahreszeiten. An lauwarmen Sommerabenden den Sonnenuntergang zu beobachten, wie die Sonne langsam hinter den Bergkuppen des Hochwaldes wie eine Scheibe versinkt, ist Vergangenheit. Viele Menschen sehen der anstehen-

den Jahreszeit mit Wehmut entgegen. Andere wiederum freuen sich auf eine Zeit der Ruhe und Besonnenheit. Auch Generationen vor uns kannten das Problem mit der trüben, dunklen Jahreszeit und freuten sich mit Sicherheit genauso wie wir auf den Frühling. In dieser Epoche ist ein sonniges Gemüt gefragt, welches die Kraft hat, die Dunkelheit zu durchbrechen und hoffnungsvoll in die Zukunft zu sehen. Die Natur lässt uns nicht ohne Hoffnung zurück und belohnt uns nach der dunklen Jahreszeit mit einer ausgeruhten, neu erstandenen Blütenpracht im Frühling. Ein Wunder ist es immer wieder dieser gleich bleibende Rhythmus der Natur, die ganz ohne unser Zutun schon seit Menschengedenken funktioniert, und die Grundlage für alles Leben auf dem Planeten Erde ist. Auch der Mensch ist fest in die Natur eingebunden. Ein Blick zu den Sternen in einer klaren Nacht, wie sie leise erlöschen, wenn ihr Lauf vollbracht ist, und für immer im All verschwinden, ist einzigartig.

Auch wir sind nur ein winziger Funke auf unserem Planeten.

Wir sollten dankbar sein, auch für die trübe Jahreszeit und hoffen, dass unser Funke noch lange die Dunkelheit durchbricht und gleich der Natur im kommenden Jahr mit neuer Energie zum Leben erwacht.

Otto Kuhn, Losheim am See
Seniorenredaktion

Aufruf

Die Seniorenredaktion sucht Senioren,
die gerne an der Seniorenzeitung
mitwirken möchten !

